© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ein Abtenauer Hirtenlied.

Mitgetheilt vom Fachlehrer Karl Adrian.

Ein stiller, halbvergessener Winkel des Salzburger Landes ist das Thal der Abtenau, das sich im Osten der Salzach wie ein bergumschlossener Keil einschiebt zwischen den Pongau, von dem es im Süden durch den mächtigen Wall des Tennengebirges getrennt ist und den Flachgau, gegen den es durch eine Kette bewaldeter Berge abgegrenzt wird, während es östlich das Massiv des Dachsteins und die Senke des Hallstätter Sees zu Nachbarn hat.

Tiefdurchfurcht vom Bette der Lammer, sind es nur schmale, passähnliche Thalöffnungen, welche dem von tiefen Gräben und steilen Hängen durchzogenen Gebiete den Verkehr mit der Außenwelt ermöglichen. Infolge der Lage und der wenig günstigen Bodenformation ist die Bevölkerung dünn vertheilt und außer dem hübsch gelegenen Markte Abtenau und den beiden kleinen Dörfchen Annaberg und Russbach weist das ganze Thal keine weitere geschlossene Ortschaft auf.

Bis heute noch durch keine Zweigbahn mit einer größeren Verkehrsader verbunden, ist es mehr verschont geblieben von dem Eindringen fremder Elemente, daher haben sich die Bewohner ihre Eigenart um so treuer bewahrt; zudem kann der Abtenauer von Natur aus mehr zurückhaltend, ja verschlossen bezeichnet werden, besonders Fremden gegenüber.

Manche alte Sitte und manch eigenthümlicher Brauch hat sich hier bis in unsere Tage erhalten, unter anderm bestand, wenigstens noch vor etwas mehr als 10 Jahren, die uralte Gilde der Kirchensänger, welche in der Zeit vor und nach Weihnachten aus dem Markte hinauswanderten zu den Gehöften der größeren Bauern, um dort die, auch aus den Nachbarhäusern versammelten Bewohner durch ihr Lied und ihr Spiel zu erfreuen.

Es waren gewöhnlich ihrer vier, der Geiger Lipp, der Lenz, der Blasl und die Kirchenschneider Thres; die letztere im weißen Kleide, darüber einen dicken, schweren Wollswahl, die Stirne mit einem ver-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

goldeten Reif geziert, hatte die Rolle des Engels übernommen, indes die Männer in alter Hirtentracht, mit dem breitkrämpigen Hut, weißem Kragen, dem langen Salzlöffel in der Rechten auftraten, während bei dem einen oder andern noch die Geige oder Clarinette unter dem Mantel hervorlugte. Waren die Lieder, die sie sangen, inhaltlich im großen und ganzen wenig verschieden von den im Lande üblichen Weihnachtsliedern, so fand sich doch eines darunter, das sich nicht nur durch Besonderheit der Sprache, sondern auch durch derben, gesunden Volkshumor auszeichnet. Es führt den Titel „d'Dazistl"[1]). Bei dem Umstande als es gewiss Interesse erregen dürfte, möge es genau dem Wortlaute des geschriebenen Kirchensänger-Liederbuches entsprechend hier folgen.

„D' Dazistl".

1.

Buama patz Schligra, was scheint denn so schön?
Wird denn heut wirklö d'Sun aufa geh'n?
I hör ja Singa und wie thuats klinga,
I muss geh schau und husig aufsteh'n. rep.
Schlagrischa Zagla, was fangst schon mehr an,
Narr, is erst zwölfö, schau ön Wecka recht an.
Magst uns daschröcka mit dein Aufwöcka,
Lass erst den Hammer vom Wöcka abgehn,
Aft wer ma ja wolla wohl selba aufstehn.

2.

Buama gehds herda zum Fenstal uma,
D' Engl flieg'n um, wie die Brem in Suma
Mueß geh recht specha, was is denn g'schecha,
Mueß leicht im Himmö da Faschöngtag sein. rep.
Hau Narr du bist ja ön Kopf nöt recht z'Haus,
Geh lög tö nieda und schlaf bösa aus,
Das is a brachtn, kam oan bald 's Glachta,
Fällt den Stroachoba da Faschöngtag ein,
Mein wirst eba ja übers heiraten sein.

---

[1]) Eiertragkorb.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zoboda

3.

Buama zum Gspoaßn ist heut niema Zeit,
Hörts ja da Engl vakündt uns a Freud,
Fried soll auf Erden, Fried soll jetzt werden,
Für alle, die guaten Willen stets sein. rep.
Jetzt sagta wieder von Fried und von Freud,
Geh lass da Ada, du hast höchste Zeit.
Is ja a so Fried, is ja koan Krieg nit,
Was brauchst den nacha von Fried so viel z'schrei'n
Und wann ma ja enda ganz friedli dran sein.

4.

Limöln, jetzt machts mi sakrisch harb,
Mit enkan plumban einfältign Gscharb,
Seids denn von Eisen, laßts enk nix weisen,
Sehts nid den Engl auf freien Feld steh'n? rep.
Was ist denn nacha, so lass man hoöt stehn
Er wird schon gach von eamselba weg gehn,
Mei, dass d' so narrisch bist, woast was gscheha ist,
Hombt ön hoöt beim Gottvattern vaklagt,
Und hombt ön hoöt nacha von Himmö ausgjagt.

5.

Buama merkts auf, was der Engl jetzt sagt,
Was er uns für guatö Zeitung hat bracht,
Gott ist jetzt köma, wie mas vanöma
Und ist geborn alldort in dem Stall. rep.
Sigrawitztandum jetzt homas dafragt,
Jetzt seh ma woi, dass d' uns d' Wahrheit hast gsagt.
Juhe Viktori, mei liaba Gori[1])
Lögt na a nieda sei Hosn gschwind an
Und wers nöd sind, lafft öda Pfoad brav davon.

6.

Buama was müeß ma den Kindl jetzt gebn,
Für das es uns bringt das ewige Lebn,
Da, Schmalz und Hönig ist nu viel z'wenig,
Sunst aba hama nix übrigs im Haus. rep.

---

[1]) Georg.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Mei mei, was brauchst va weng den soviel Gschroa,
Gem ma äm hoit a gwis 5 Schilling Da.
D' Da sand goa doia und voraus hoia,
Dos woas i gwis, dass das Kind schö lacht,
Wan äm sei Mutda a Oahasei[1]) macht.

7.

Itzt her i blasn, gehts losz na a maö,
I glaub mi sand schon boi doda beim Stoi[2]).
Däz enk schö bucka, Füßal schö zucka,
Seits ma nöt z'ugschick, dös sag i enk all. rep.
Soarg dö weng unsara Blumbheit nid z'vi,
Bist ja selm gnua ugschickt, geh sei liaba sti,
Host erst dö Wocha 4 Höfn brocha,
Gib dafür bößa auf d' Oazistl acht,
Und wanst eba häfoist, so wirst brav ausglacht.

8.

So liebö Mutda, nim d' Da von mir an,
Koiz[3]) für das Kindl und koch wois davon.
Mei möcht i flehna, und um d' Wand röna
Itzt siach ös erst, das i d' Da z'brocha han. rep.
Nu sag ma selm, wä da Ugschicktest ist,
Obst den wahla wohl selba nid bist,
Geh pock dö weita, du ugschickta Heita,
Schau nur a mal, wie dös Kindl auslacht,
Dass du in da Zistl Oastraubm hast gmacht.

9.

Pi dö Gott Schoazal, jetzt bin i dahi,
Freut mö woi recht, das ö do gwösn bi,
Won wir gach sterben, thu uns erwerben
Hier und dort ewig deine göttliche Gnad. rep.
Wann gach da Tod kimmt mit seiner Gutscha
Da hoaßts, richt dö zan Bredlrutscha,
Denk deinen Knechten, führ uns zur Rechten,
Nimm unsre Seele zu dir, wo du bist,
Wo va lauta Freuden kein End näma ist.

---

[1]) Mehlspeise, eine Art Pfannkuchen. — [2]) Stall — [3]) behalt's.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Adrian Karl

Artikel/Article: Ein Abtenauer Hirtenlied. (1 Tafel) 281-284